



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Kirche im Vierfarbendruck

**03.09.1990**

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23.27

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-12484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-12484)

Katechetentagung 1990, Montag, 3. September  
 Tagungsthema: "Lebendig in der Kirche stehn"

## K i r c h e i m V i e r f a r b e n d r u c k

Das Motto dieser Tagung "Lebendig in der Kirche stehn", ist ein Thema das in die existenziellen Grundlagen unseres Berufes als Religionslehrer zielt. Es ist ein Akzent, der mit der Echtheit unseres Dienstes und der Glaubwürdigkeit unserer Verkündigung zu tun hat. Aber es ist auch ein Appell, der vielleicht bei manchem wachen Christen als erste Reaktion ein Gefühl von Reserve, Vorbehalt, Unsicherheit, ja Schmerz heraufdämmern läßt. Vor Jahrzehnten hat Romano Guardini geschrieben: "Die Kirche erwacht in den Seelen.." Heute kann man diesen Satz nicht so ohne weiteres wagen, es sei denn, man lebe über triumphalistischen Nebelschwaden die den Boden der Realität bedecken, wie bei einer kitschigen Filmszene. Bei manchen Menschen verdämmert heute die Kirche in den Seelen, schrumpft sie in den Herzen. Viele spüren die Versuchung des Aussteigens, nach rechts oder nach links. Und eine ganz andere Melodie erhebt sich da und dort: "Christus Ja, Kirche Nein!"

Es ist heute nicht leicht, herzerwärmend von Kirche zu reden. Das Wort "Kirche" ist in unserer Situation kein Reißer". Es ist heute wohl überhaupt nicht leicht, für Institutionen zu werben und für sie zu begeistern, seien es nun die Kirche, der Staat, die Parlamente, die Parteien oder die Kammern.

Aber das ist es eben. Ist diese unsere, meine und Ihre Kirche einfach eine "Institution"? Erlauben Sie bitte, daß ich hier einhake. Es gibt recht einseitige, einfärbige Bilder von der Kirche, Klischees, die durch Club-2-Debatten genau so Schwirren wie durch die Gespräche an der Straßenecke und durch Einwürfe in einer Mittelschulklasse. Diese simplen Abzüge, diese Reduktionismen sind gleich bei der Hand. Aber sie sind eben falsch. Man kann mit einer Farbe nicht das Bild von der Kirche Christi malen. Ich wage nun das Wort: Wir brauchen von der Kirche einen **V i e r f a r b e n d r u c k**. Und nur die übereinandergelegten Farbschichten ergeben ein lebendiges Bild der Kirche.

### 1. Die erste Schicht ist die institutionell-hierarchisch-juridische Kirche.

Diese Schicht gehört **a u c h** zur Kirche. Und in den Grundzügen geht auch diese Schicht auf den Herrn zurück wenn auch viele Einzelheiten zeitgebunden und historische Entwicklung sein mögen, geboren aus den Notwendigkeiten und Bedingungen einer wachsenden Weltkirche. Aber natürlich, wer **n u r** dieses Element der Kirche sieht, hat ein im Detail zwar richtiges, im Ganzen aber dürftiges Bild von der Kirche. Es ist der Druck in kühlem **B l a u**. Da ist also die Rede von Organisation, Vollmacht, Recht und Gliederung, von Würde-

sammelten Erinnerungen mischen sich auch die Schatten, Ihre Enttäuschungen in der Kirche, die verkraftet werden mußten, das Kopfschütteln über irgendeine Kleinkarriertheit oder eine Verrücktheit, die Trauer über unnötige Polarisierungen und Intrigen, die man hie und da erfährt. Auch das gehört dazu. Es ist wie bei jedem guten Druck: Schlußendlich haben auch die Schatten ihre wichtige Funktion: Sie machen manches deutlicher. Die vierte Farbschicht verhindert also, daß ihr Kirchenbild nur aus theoretischen Erwägungen zusammengesetzt ist, über das man diskutieren kann wie über eine Sache, die man aus kühler Distanz abschätzt. Die vierte Schicht des Vierfarbendruckes ist das persönliche Engagement in der Kirche, die Kirchenerfahrung.

Es ist mir schon klar, daß es nicht leicht ist, mit ein paar Worten ein so vielschichtiges Thema wie das der Kirche anzusprechen. Es muß notwendigerweise eine Skizze bleiben. Aber mit diesem Vierfarbendruck können wir doch in etwa errahnen, wie lebendig und unverzichtbar Kirche eigentlich ist, als die sichtbare Ausformung des Gottesreiches.

Im Blau der institutionell-hierarchisch-juridischen Kirche,  
im Rot der biblisch-theologisch-mystischen Kirche,  
im Gelb der Sonnenhelle der gemeindlich-offenen, dienend-pastoralen Kirche,  
und in den plastischen Konturen und Schatten der ganz persönlich erfahrenen Kirche.

Vielleicht müssen wir bei der einen oder anderen Schicht ein wenig nachhelfen, weil uns die Farbe ausgegangen ist. Aber alles zusammen ergibt doch das Bild einer lebendigen Kirche, in der man lebendig stehn kann.

1.3.1.23.27

stufen und Weisungen, von Zuständigkeit und Kompetenz, von Autorität und Paragraph, von Verbindlichkeit und Loyalität. Wer kann leugnen, daß dies alles auch zum Bau der Kirche gehört? Aber man kann nicht nur mit dieser Blaupause herumfuchteln. Das tun die, die bei "Kirche" nur von "Amtskirche" reden, oder für die alles auf Probleme der Autorität und der Disziplin reduziert wird, oder deren Ängste nur um diese beiden Dinge kreisen. Wer nur diese Skizze vorweisen kann, bewegt kein Herz, wahrscheinlich nicht einmal das eigene, und vor allem nicht das der anderen. Wer aber diese Schicht wegwirft, in dessen Kirchenbild werden die Konturen zu einer unverbindlichen Weichzeichnung verschwimmen.

Der zweite Farbdruck, den wir drüberlegen müssen, ist das warme **R o t** des Geistes. Es ist die biblisch-theologisch-mystische Kirche. Damit taucht die Kirche auf, die aus dem Herzen des Erlösers entspringt, der geheimnisvolle Leib Christi, das wandernde Gottesvolk, das neue Jerusalem, das vom Himmel auf die Erde steigt, geschmückt wie eine Braut. Es ist die Kirche, die vom Geheimnis der Altäre lebt, vom Walten des Geistes, von den geflüsterten Worten der Verzeihung, von den Wassern der Taufe, von den heiligen Gesten und Gesängen der Liturgie. Es ist die Kirche der schweigenden Kreuzgänge und der hohen Dome, die Kirche, die in der Schrift sucht, das Wort verkündet, in den Bibliotheken forscht. Es ist die Kirche der Beter, und vor allem: Die Kirche der Leider. Es ist die Kirche, in der die Quellen strömen, und die Brunnen der Gnade rauschen, beständig und unverdrossen, von Zeitalter zu Zeitalter, wie die großen Quellen der Heimat, die sich nicht um trockene Sommer kümmern. Es ist die Kirche, die die Künstler ertasten, die durch die Gesänge und Weisen bebt, die durch barocke Stukkaturen jubelt. Es ist die Kirche, die in den Werken der großen Theologen ersteht, und die in Rosenkränzen über Wallfahrtswege wandert, die hoffend an den Gräbern tröstet, und in den Herzen der Heiligen brennt. Was ist ein kühler Blaudruck ohne dieses Rot!

Die dritte Farbschicht ist von heller Art, so wie das **G e l b** des Vierfarbendrucks. Es ist die gemeindlich-offene, dienend-pastorale Kirche. Es ist die Kirche, die in die dunkle Welt ein wenig Helle bringen will, die dem Menschen helfen will. Diese Farbschicht macht aus dem kühlen Blau das Grün der Hoffnung! Diesen Farbton hat auch das Konzil besonders betont. Wir spüren, daß dieser Akzent ganz wichtig ist, damit wir das Ja zur Kirche sagen können. Jedesmal, wenn ich von der Visitation einer Gemeinde heimkomme, habe ich etwas von diesem hellen Schimmer über der Kirche erlebt, bei Pfarrgemeinderäten und Organisationen,

Kreisen und Initiativen, die vom kranken Nachbarn bis in die dritte Welt reichen. Das alles sammelt sich im Lauf des Jahres zu einer ermutigenden, tröstlichen Kirchenerfahrung, im Ganzen eindrucksvoller als so mancher ehrwürdige Traktat in einem theologischen Compendium. Da gibt es wirklich spürbares Bewegen, Zusammenarbeiten und Zusammenhelfen, damit Kirche wird, auch mit weniger Priestern als früher. Das ist eine wunderbare Bereicherung des Kirchenbildes von heute. Man spürt die offene Kirche, wo man daran geht, Vorurteile abzubauen, Ghetto mentalität abzustreifen, wo man die Dinge sieht, wie sie sind, aber sich als Christ nicht verkriecht, wo man die Kultur des Gespräches übt und Fähigkeit zum Miteinander demonstriert. Die dienende Kirche wird sichtbar, wo immer man sich dem Menschen und dem schlichten Helfen öffnet, und auf allzu erhabenees Getue verzichtet. Wo die tausend stillen Einsätze laufen, in der pfarrlichen wie in der kategorialen Seelsorge. Dieser Kirchenfarbton leuchtet auf, wo man sich des Flüchtlings und des Unterprivilegierten annimmt, des Sandler und des Psychisch-Kranken, der Frau in der Notsituation oder der Familie deren Mutter erkrankt ist. Manche Kirchenkritiker lassen heute diese Schicht bewußt weg. Aber dann fehlen eben in ihrem Kirchenbild die freundlichen Grün-Sonnengelbtöne, und das warme Braun des Ackerbodens, aus dem immer wieder Saaten sprossen. Natürlich - wer nur diese Farbschicht in seinem Kirchenbild gelten lassen will, der läuft bald einmal Gefahr, sich im Aktionismus und der reinen Weltverbesserei zu verlieren. Andererseits: Viel Blau mit ein bißchen Rot ergibt nur dunkelviolet, die Farbe der frommen Kirchenjammerer, die in unserer Epoche der Kirchengeschichte nur Sünde und Verfall wittern....

Und die vierte Farbschicht? Das Eigenartige des vierten Druckvorgangs besteht darin, daß Sie ihn selbst vornehmen müssen. Niemand kann Ihnen diese Arbeit abnehmen. Es geht um jene Schicht, die Ihrem Kirchenbild die unverwechselbare, eigene Note schenkt, die dem Bild - wie in der Vierfarbentechnik - das Räumlich-Konkrete, das Plastische schenkt:

Die vierte Farbschicht ist Ihre ganz persönliche Kirchenerfahrung. Das ist also Ihr Mittun und Ihr Mitleiden, Ihr Einsatz und Ihre Arbeit, die Zeit, die Sie einer Pfarre oder einer kirchlichen Organisation oder Bewegung widmen, die Schererei mit dem Jugendlager oder der treue Einsatz im Kirchenchor. Zu dieser Farbschicht, die das Kirchenbild in unverwechselbaren Konturen in Ihr Herz einbrennt, gehören Ihre Freuden mit der Kirche, die Hochstimmung nach einem gelungenen Pfarrabend, oder einem fröhlichen Altenausflug, die Dankbarkeit nach einem Besinnungstag, der gut angekommen ist, oder die Befriedigung über das gute Bazarergebnis für den Missionär in Südamerika. Aber in diesen letzten Farbdruck der ge-